

MARTIN KOHLRAUSCH: Brokers of Modernity. East Central Europe and the Rise of Modernist Architects, 1910-1950

Leuven University Press | Leuven 2019 | 399 Seiten, broschiert | 55,00 € | ISBN 978-94-6270-172-4

Es ist Common Sense, dass man die Moderne als ein westliches Konzept versteht, wie es sich in den Bereichen der Kunst, der Architektur und des Städtebaus manifestierte, wie es auf Leitideen und sozialen Bewegungen fußte, die sich in (West-)Europa und den USA entwickelten. Zugleich existiert ein wahrer Kult um die stark vermarktete, aber nur halb verstandene Moderne mit ihren Pilgerorten wie Weimar, Dessau, Marseille oder Berlin.

Inzwischen geriet die Vorstellung einer westlichen bzw. europäischen Moderne von verschiedenen Seiten unter Druck. Das Konzept wurde dynamisiert, behielt aber seine historiografische Kontur. Es ist, zum Ersten, längst klar, dass »Moderne« nicht per se etwas Positives ist, sondern dass zu ihr sehr destruktive Phänomene und Gewalten gehören. »Moderne« Technologien dienten auch der Menschenvernichtung, nicht allein dem Aufbau neuer gerechter und »rational« gestalteter Welten. Zum Zweiten wurde die Vorstellung einer allein »europäisch« oder »westlich« geprägten Moderne auf globalgeschichtlicher Ebene kritisiert, es wurde auf »alternative« Modernen, Konzepte und Bewegungen verwiesen. Zum Dritten betonten einige Stimmen, dass die Moderne, speziell die modernistische Architektur, keineswegs nur in Westeuropa beheimatet ist. Sie stand auf sehr komplexe Weise mit den Umbrüchen in ganz Europa nach dem Ersten Weltkrieg in Zusammenhang.

Hier setzt das Buch von Martin Kohlrausch an, der sich dem östlichen Zentraleuropa zuwendet, das heißt den nach 1918 entstehenden neuen Nationalstaaten Ungarn, Tschechoslowakei und – insbesondere – Polen. Der Autor insistiert darauf, dass Moderne, verstanden als Reformbewegung, als äußerst intensiver kommunikativer und diskursiver Zusammenhang und als praktischer Impuls für die Modernisierung und Verbesserung von Gesellschaft, Bauen und Wohnen, in hohem Grad im östlichen Zentraleuropa zu verorten ist. Obwohl zu dieser Geschichte die Sowjetunion als extrem modernisierendes Regime, wo deutsche Ingenieure und Architekten wie Ernst May tätig wurden, dazugehört, geht Kohlrausch auf diesen Komplex allerdings nicht weiter ein, und konzentriert sich auf Polen, ohne transnationale Zusammenhänge der Architekturmoderne und die besonderen Beziehungen zu einschlägigen Akteuren in den Nachbarländern wie Deutschland zu unterschlagen.

Der Verfasser entwickelt starke Thesen und diese auf ungewöhnlich reichhaltiger Quellenbasis: Die für die Formierung der Moderne in Architektur und Städtebau maßgebliche Congrès Internationaux d' Architecture Moderne (CIAM) sei, erstens, deutlich stärker als bislang wahrgenommen wurde, von östlichen Akteuren geprägt gewesen, und die sich wiederum in einem eigenen Zusammenhang organisierten, der CIAM-Ost. Dieser Zusammenhang kam durch sehr enge persönliche Beziehungen, brieflichen Austausch, auf Konferenzen und kleineren Treffen sowie projektbezogenes Zusammenarbeiten zustande. Kohlrausch nennt ferner realisierte modellhafte Bauvorhaben, Siedlungen und Schlüsselbauten der Architekturmoderne. Zweitens arbeitet er die Rolle heraus, die in Polen modernistische Architekten wie Szymon und Helena Syrkus als technische und politisierte Experten für den Wandel von Städten und Gesellschaften übernahmen. Hierzu führt der Autor die Figur des »Ingenieur-Architekten« ein. Er schreibt der CIAM-Ost einen radikaleren Charakter als ihren westlichen Kollegen zu, was teils durch den Reformdruck, der in Zentraleuropa bestand (extreme Wohnungsnot, ungeheure demografische Dynamik besonders in

Warschau, besondere Defizite bei der Infrastrukturentwicklung), zu erklären ist, teils dadurch, dass die polnische Staatsadministration sich selbst von ihrer modernisierenden Funktion her begriffen habe.

Die CIAM-Ost stand so im internationalen Zusammenhang, verstand sich als internationalistische Gruppe, diente aber auch nationalen Aufbauzielen. Sie ging explizit vom Begriff der Moderne aus, agierte im Zuge eines nachholenden Modernisierungsprogramms und entwickelte wachsend eigene Varianten und Designs. Drittens verdeutlicht der Verfasser die einengenden Rahmenbedingungen, unter denen die Ingenieurarchitekten handelten: Der Krieg hatte zwei Millionen Gebäude vernichtet, die neuen Territorien waren durch beträchtliche ethnische und politische Spannungen geprägt. Die Berufsgruppe der Architekten war erst dabei, sich (allerdings sehr rasch) zu formieren, dem Reformwohnungsbau standen nur geringe Fonds zur Verfügung. Das Programm der Effizienzsteigerung stieß außerhalb der Metropole (wie man ergänzen sollte, in der kleinbäuerlichen und kleinstädtischen Gesellschaft) auf nicht überwindbare Schwierigkeiten. Planungstechniken mussten erst erprobt, deren visuelle Veranschaulichung fortentwickelt werden. Schließlich erzielte der polnische Staat große Fortschritte bei der Infrastrukturentwicklung (Hafen von Gdingen), litt indes aber unter allgemeiner wirtschaftlicher Knappheit. Dennoch: der Raum des östlichen Europas erscheint bei Kohlrausch entschieden als »space of opportunities« und staatliche (offensichtlich weniger städtische) Akteure zogen verschiedene große Wohnungsbauprogramme auf, von denen modernistische Architekten profitieren konnten.

Martin Kohlrausch setzt in seinen empirischen Kapiteln sein Exposé sehr gekonnt um: Er charakterisiert zunächst den neuen Typ des Architekten als sich selbst so verstehenden, teilweise als solchen anerkannten sozialpolitischen Experten. Die Leitbegriffe Technologie, Planung und Technokratie werden Quellenreich erläutert, die Selbstorganisation der Berufsgruppe (hauptsächlich deren Spitze) aufgearbeitet. Es werden Modellprojekte vorgestellt und auf deren Design eingegangen. Kohlrausch rekonstruiert die Medialität der Bewegung (»communicating social change through architecture«) und unterstreicht die Gründung eigener Journale sowie die Rolle von Ausstellungen. Der Autor vollzieht die internen Diskussionsprozesse der Szene nach, bis diese durch rechtsradikale und radikalnationalistische Tendenzen in den Gesellschaften selbst immer mehr unter Druck geriet. Schließlich behandelt der Autor die traurige Geschichte von erzwungener (und manchmal scheiternder) Emigration, schließlich der Internierung und Verfolgung im ausgreifenden Nationalsozialismus. Das Buch schließt mit Ausblicken auf den Neubeginn der Stadtplanungen in Warschau nach dessen Untergang schon Ende 1944, bis die Reformgruppen 1949 weitgehend durch die stalinistische Machtübernahme gestoppt wurden.

Manche Komplexe hätte man sich näher ausgeführt gewünscht (insbesondere Belege für die Kooperation von Architekten und modernisierender Bürokratie sowie zur praktischen Umsetzung von Stadtbauplänen über 1945 hinaus), indes kann kein Zweifel darüber bestehen, dass der Verfasser das Äußerste geleistet hat, was überhaupt möglich war, betrachtet man vor allem die Zugänglichkeit von Quellen, die er erstmalig erschlossen hat. Die Arbeit rückt demnach nicht nur die Gewichte in der Wahrnehmung dessen, was Architekturmoderne überhaupt ist, zurecht, sondern weist die beträchtliche diskursive Kraft von Modernisierungsbewegungen in Zentraleuropa nach. Dass die polnischen Architekten durch den nationalsozialistischen Krieg zu einem Drittel den Tod erlitten, gehört ebenso zum Gesamtbild wie der von Kohlrausch souverän erbrachte Nachweis, wie viele konstruktive Impulse aus dem untersuchten Raum auf die Entstehung der Disziplin Städtebau ausgingen.

CLEMENS ZIMMERMANN, Saarbrücken

Zitierempfehlung

Clemens Zimmermann: Rezension von: Martin Kohlrausch: Brokers of Modernity. East Central Europe and the Rise of Modernist Architects, 1910–1950, Leuven University Press, Leuven 2019, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 60, 2020, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81919>> [27.4.2020].